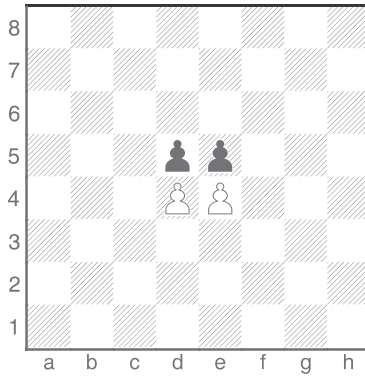


Dagobert Kohlmeyer

DAS ZENTRUM

– die goldene Mitte des Bretts

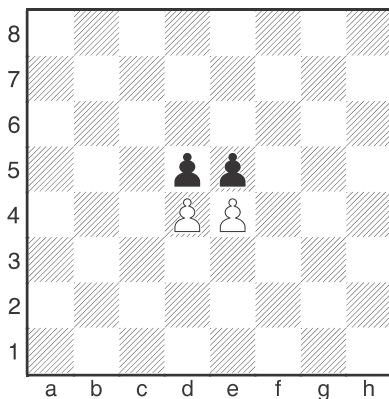


INHALT

Vorwort	6
Offenes Zentrum	9
Bewegliches Zentrum	26
Geschlossenes Zentrum	47
Statisches Zentrum	61
Dynamisches Zentrum	75
Hängendes Zentrum	98
Isolierte Bauern	120
Taktik im Zentrum	137
Das Zentrum im Endspiel	159
Epilog	178
Dank	179
Literatur	180

Vorwort

Als Zentrum bezeichnet man das kleinste Quadrat in der Mitte des Schachbretts. Die Felder e4, d4, e5 und d5 sind die wichtigsten des Bretts. Von den ersten Zügen einer Partie an geht es um ihre Beherrschung. Das Zentrum ist der Angelpunkt. Die Vorteile seiner Felder liegen auf der Hand. Sie sind besonders wertvoll, denn sie erhöhen die Kraft und Beweglichkeit der dort postierten Figuren. Ein Springer am Rand kann zum Beispiel nie so viele Felder bestreichen wie von der Mitte aus. Vom Zentrum aus kann er acht Felder erreichen, ein Läufer sogar dreizehn.



Bisweilen wird auch der Begriff des erweiterten Zentrums verwendet, worunter man die Felder des größeren Quadrats c3-c6-f6-f3 versteht. Er wurde von Aaron Nimzowitsch in die Schachtheorie eingeführt. Der Kampf um die Brettmitte kann verschiedene Formen annehmen. Entweder bemühen sich beide Seiten, sie mit ihren Bauern zu besetzen, oder eine von ihnen greift das starke Bauernzentrum des Gegners mit Figuren und Bauern an. Das Ziel ist immer, die größtmögliche Wirkungskraft der eigenen Streitkräfte zu erreichen.

Die Rolle der Bauernstruktur ist gewaltig. Denn die Anordnung der Bauern bestimmt in entscheidendem Maße den Verlauf und den Ausgang des Kampfes. Im Laufe der Schachgeschichte gab es unterschiedliche Auffassungen über ihre Bedeutung. Philidor sagte, dass die Bauern die Seele der Partie sind. Großes Gewicht besitzt Steinitz' Lehre über isolierte, rückständige oder verbundene Bauern. Allein können die Infanteristen aber keine Partie gewinnen, sie müssen in jedem Fall eng mit den Figuren zusammenwirken.

Es kommt immer auf die konkrete Situation an. Eine gute Parteeanlage bedeutet, die Steine mit dem geringsten Zeitaufwand, also rasch und wirkungsvoll, zu entwickeln. Der Kampf um das Zentrum kann direkt oder indirekt geführt werden. Bei der klassischen Methode wird der Aufbau eines idealen Bauernzentrums angestrebt. Moderner ist das Verfahren, bei dem die Mitte durch Figuren und keine Zentrumsbauern angegriffen wird. Das Wort *modern* ist heute in diesem Zusammenhang schon überholt, denn wir sprechen von Eröffnungen, die vor mehr als 100 Jahren von Aljechin, Nimzowitsch, Réti oder Grünfeld in die Turnierpraxis eingeführt wurden. Damals stritten die führenden Meister über kein schachliches Problem so heftig wie über das Zentrum.

In der Fachliteratur wurde dieses Thema seit vielen Jahrzehnten nicht mehr tiefschürfend behandelt, obwohl es sich um eines der wichtigsten Elemente der Schachstrategie handelt. Über die Zentrumsproblematik gibt es zwei bemerkenswerte Bücher aus den 1960er Jahren: vom Österreicher Hans Müller (1896-1971) und vom Moskauer Boris Persitz (1916-1992). Der Wiener Schachmeister Hans Müller war nicht nur ein starker Spieler, sondern auch ein brillanter Schachautor. Den bekannten Trainer und Fernschachspieler Boris Persitz traf ich im Sommer 1989 in Moskau drei Jahre vor seinem Tod. Er überreichte mir damals die dritte Auflage seines Buchs „Die Rolle des Zentrums in der Schachpartie“ mit einer liebenswürdigen Widmung. Seither ist in der Schachliteratur, zumindest hierzulande, nichts Vergleichbares mehr erschienen. In der vorliegenden Arbeit wird versucht, die etwas aus dem Blick geratene

Problematik aus gegenwärtiger Sicht zu betrachten. Nicht in Form eines umfassenden Lehrbuchs, sondern als Leitfaden, der zugleich anregende Lektüre sein möchte.

Wir unterscheiden folgende Grundtypen von strategischen Zentrumsstellungen: offenes, bewegliches, geschlossenes, statisches und dynamisches Zentrum. Ihre möglichen Bauernstrukturen beeinflussen die Pläne beider Seiten in einer Schachpartie. Von ihnen hängen Richtung und Charakter des weiteren Spiels ab. Im Buch werden wirksame Methoden der Errichtung eines Zentrums und dessen Bekämpfung gezeigt. Alle Kapitel werden durch instruktive Beispiele aus der früheren und heutigen Turnierpraxis illustriert. Viel Freude!

Dagobert Kohlmeyer

Offenes Zentrum

Wenn sich keine Bauern in der Brettmitte befinden oder wenn sie dort beseitigt werden, sprechen wir von einem offenen Zentrum. Von seiner Eroberung und Behauptung hängt oft das Schicksal einer Partie ab. Die Zentrumsbauern werden geopfert, um den Angriffsfiguren den Weg freizumachen. Ein Bauerngewinn in der Mitte ist wichtiger als am Flügel. Danach entbrennt zwischen den Figuren der Kampf um die zentralen Linien und Felder. Beide Seiten müssen sehr genau spielen und dürfen keine Schwächen im eigenen Lager zulassen. In der Regel kommt es nicht zu Bauernvorstößen. Wenn eine Partei Entwicklungsvorsprung hat, versucht sie durch geschickte Figurenmanöver, Schwächen in der feindlichen Stellung zu erzeugen. Dann werden diese ins Visier genommen. Die andere Seite muss ihre neuralgischen Punkte verteidigen und sich bemühen, die Schwächen im eigenen Lager zu beseitigen. Der Gegner darf auf keinen Fall offene Linien bekommen.

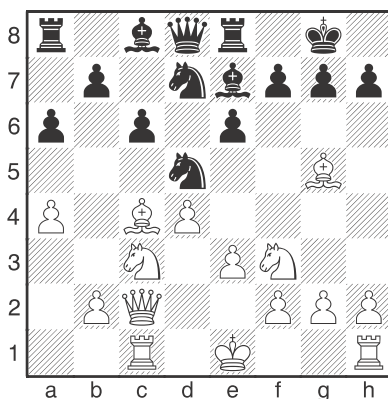
Aljechin – Rubinstein

Damengambit

Karlsbad 1923

Alexander Aljechin war der Begründer eines universellen Schachstils, bei dem strategische und taktische Motive harmonisch zu einem Gesamtplan verwoben waren. Diese Partie ist ein glänzendes Beispiel dafür, wie der Kampf um das Zentrum in diesem Sinne erfolgreich geführt werden kann.

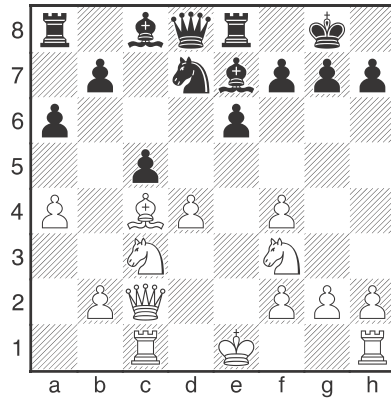
1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sf3 Sf6 4.Sc3 Le7 5.Lg5 Sbd7 6.e3 0-0 7.Tc1 c6 8.Dc2 a6 9.a4 Te8 10.Ld3 dxc4 11.Lxc4 Sd5



12.Lf4!

„Ein zweischneidiger Zug. Er demonstriert Aljechins großes Verständnis für die Zentrumsproblematik. Die Öffnung von Linien und der Stützpunkt auf e5 kompensieren reichlich die Schwächung der weißen Bauernstellung.“ (Kotow)

12...Sxf4 13.exf4 c5



Schwarz möchte die störenden weißen Bauern entfernen. „Dieser Zug widerspricht der Grundregel, dem besser entwickelten Gegner keine neuen Linien zu geben.“ (Aljechin)

14.dxc5

Nicht aber 14.0-0 cxd4 15.Sxd4 Sb6--+.

14...Dc7 15.0-0! Dxf4 16.Se4

Das Bauernopfer bietet die einzige Möglichkeit für Weiß, die Initiative zu behalten. Schwächer wäre 16.Se2 Dh6 17.b4 a5!

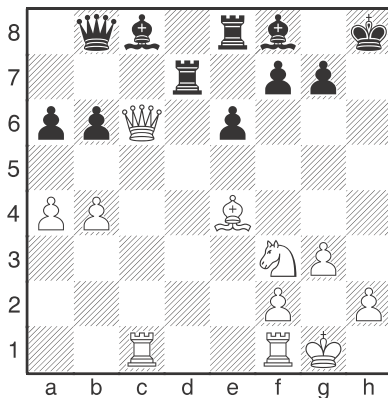
16...Sxc5 17.Sxc5 Lxc5 18.Ld3 b6 19.Lxh7+ Kh8?

Der natürlich aussehende Zug ist der entscheidende Fehler. Nach 19...Kf8! wäre die Königsstellung nicht so sehr gefährdet.

20.Le4 Ta7 21.b4!

„Von diesem Moment an und bis zum Schluss kann Schwarz nicht mehr aufatmen.“ (Aljechin)

21...Lf8 22.Dc6 Td7 23.g3! Db8



Mit energischem Spiel hat Weiß die gegnerischen Figuren vorsorglich abgelenkt und an den Rand gedrückt. Jetzt kann er am Königsflügel attackieren.

24.Sg5!

Droht Sxf7+!

24...Ted8 25.Lg6!!

Die Dame soll schnell auf die h-Linie. Das einfache 25.Lg2 würde mit 25...De5 pariert.

25...De5

Rubinstein gibt die Qualität, kann sich aber nicht mehr retten.

26.Sxf7+ Txf7 27.Lxf7 Df5 28.Tfd1!

„Im Unterschied zu seinem weißen Kollegen geht der Läufer c8 unter, ohne einen einzigen Zug gemacht zu haben.“ (Kasparow)

28...Txd1+ 29.Txd1 Dxf7 30.Dxc8 Kh7 31.Dxa6 Df3 32.Dd3+! 1-0

Wir stellen fest: Schwarz war in der Entwicklung zurück und ließ dennoch die Öffnung des Zentrums zu. Weiß konnte durch cleveres Figurenspiel Schwächen im gegnerischen Lager schaffen und krönte die Partie mit einer sehenswerten Kombination.

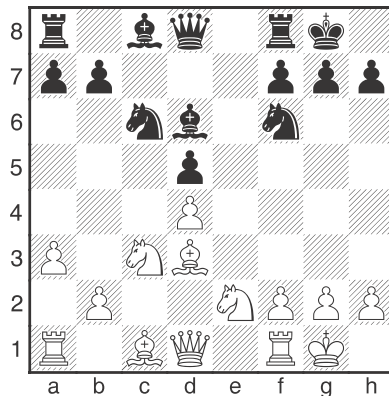
Stolberg – Botwinnik

Nimzoindisch

Moskau 1940

Ein Spiel aus der UdSSR-Meisterschaft. Im harten Kampf um das Zentrum siegt die Strategie von Schwarz. Die Partie ist auch ein Musterbeispiel für das Ausnutzen schwacher Felder.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.e3 0-0 5.Ld3 d5 6.Sge2 c5 7.0-0 Sc6 8.cxd5 exd5 9.a3 cxd4 10.exd4 Ld6



In dieser fast symmetrischen Position steht Schwarz etwas besser, da der weiße Springer auf e2 die e-Linie verstellt.

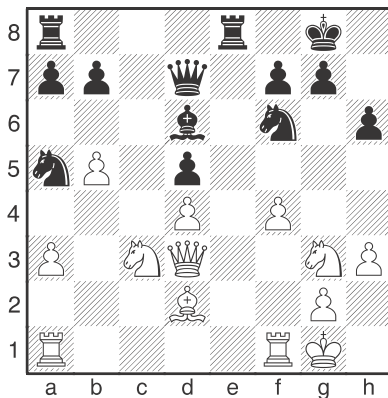
11.h3?

Der harmlos aussehende Schritt ermöglicht dem Gegner am Ende eine vernichtende Opferkombination. Schwarz zieht auch seinen h-Bauern, was sich aber als richtig erweist, denn damit wird 12.Lg5 verhindert.

11...h6 12.b4 Te8 13.Db3 Le6 14.Ld2 Dd7 15.f4

Die Absichten beider Seiten sind klar. Weiß möchte die Felder c5 und e5 besetzen, Schwarz hingegen c4 und e4. Botwinnik gelingt es mit feinen Manövern, sein Vorhaben umzusetzen.

15...Lf5! 16.Dc2 Le4 17.b5 Lxd3 18.Dxd3 Sa5 19.Sg3



19...Sc4!

Schwarz realisiert seinen Plan: aktives Spiel auf den Linien c und e, Besetzung der Vorposten c4 und e4 durch die Kavallerie. Der starke Läufer auf d6 schaut interessiert zum Königsflügel.

20.Lc1 Tac8 21.Ta2 Lf8 22.a4 Lb4!

Die Drohung 23...Se3 zwingt den weißen Springer zum Rückzug, was drastische Folgen hat.

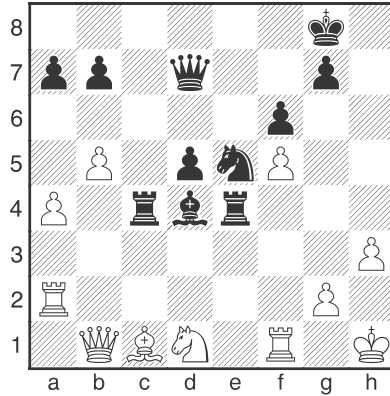
23.Sd1 Se4

Nachdem die Felder c4 und e4 erobert sind, ist die Schlacht für Schwarz strategisch gewonnen.

24.f5 Sxg3 25.Dxg3 Ld6 26.Df3 Le7 27.Dg3 Lf6 28.Lxh6 Lxd4+ 29.Kh1 f6

Der weiße Angriffsversuch wurde abgewehrt, mit feiner Technik verwertet Botwinnik nun seinen Stellungsvorteil.

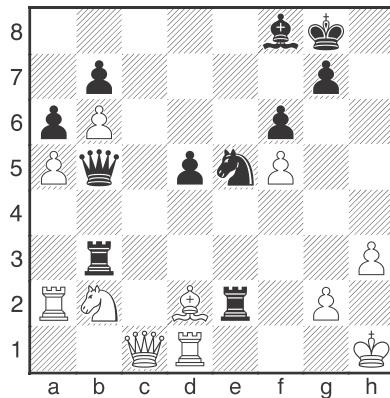
30.Lc1 Te4 31.Dd3 Se5 32.Db1 Tc4



Ein bemerkenswertes Bild. Schwarz hat das Zentrum vollständig in seinen Besitz gebracht. Botwinniks Figurenmasse lähmt die Stellung von Weiß, dessen zusammengedrückte Figuren keinen geordneten Widerstand mehr leisten können.

33.a5 Lc5 34.b6 a6 35.Sb2 Tc3 36.Ld2 Tb3 37.Dc2 Db5 38.Tc1 Lf8 39.Td1 Te2 40.Dc1

Der isolierte weiße König wird nun zur Strecke gebracht.



40...Txh3+! 41.gxh3 d4! 0-1

Das Matt ist nicht zu verhindern. Ein Meisterstück.